

Editorial

Die Kollektivvertragsverhandlungen für den Gesundheits- und Sozialbereich wurden am 4.2. abgeschlossen. Erstmals in einer Globalrunde. **bra** berichtet ausführlich über den KV- und BV-Abschluss.

Dass es auch heuer zu keinem KV-Abschluss ohne vorheriger Demo kam, zeigen wir in der **bra** auf. Dieses Jahr waren österreichweit 7000 KollegInnen auf der Straße, um für bessere Bezahlung und Arbeitsbedingungen zu kämpfen und aufzuzeigen: **Soziale Arbeit ist mehr wert!**

„Vorhang auf“ gewährt Ihnen diesmal Einblicke in die Familienhilfe. Ist sie doch die „älteste Einrichtung“ der Caritas.

Mit dem Buch „Zwei Leben“ beweist ein junger Mann, wie es möglich ist, mit seinem starken Willen durchzuhalten und auch in sehr schwierigen Situationen nicht aufzugeben.

Der Betriebsrat informiert Sie/Dich wieder über Neues, Aktuelles und Wichtiges wie etwa die Veränderungen bei der Pflegefreistellung.

Jedenfalls lesenswert sind auch die Ausführungen über die richtige Abrechnung von Mehr- und Überstunden. Da geht es um Ihr Geld.

Bilder vom Schitag lassen diesen gelungenen Tag nachwirken. Hier dazu ein Zitat von Georg Christoph Lichtenberg: „**Man sollte nie so viel zu tun haben, dass man zum Nachdenken keine Zeit mehr hat.**“

In diesem Sinne, vielleicht bis bald bei den Betriebsausflügen, deren Termine Sie gleich hier finden.

Herzlichst Gabriele Wurzer



Vorschau auf die Termine der Betriebsausflüge:

Nach Passau (mit dem Bus):
23.5., 4.6. und 20.6.

Wandern (Wechselgebiet)
11.6., 19.6. und 27.6.
Therme Oberlaa
24.5., 5.6. und 27.6.

Aus dem Inhalt

Vorhang auf - Familienhilfe	2-4
Betriebsvereinbarung 2013	4-5
Kollektivvertrag 2013	6-8
Standpunkt zur KV-Verhandlung	7
Fotos vom Schitag	8-9
Neues, Aktuelles, Wichtiges	10-11
aufgelesen	11
Betriebsratsmitglieder	12



Die Familienhilfe ist eines der ältesten Angebote der Caritas, das es seit 60 Jahren gibt.

Familienhilfe der Caritas Wien

Ein Gespräch mit Christine Deininger und Elisabeth Neuber über die Gratwanderung gesehener Unterstützung. Das Gespräch für die **bra** führte Sarah Seiwald.

Die Familienhilfe der Caritas bietet Familien in Wien, aber auch in Teilen Niederösterreichs, bereits seit 60 Jahren Unterstützung in schweren Lebenssituationen oder Krisen an. Dass dies allerdings nicht immer als Hilfe gesehen wird und dass diese Arbeit, die viel Einfühlungsvermögen und sensibles Vorgehen verlangt, für die KollegInnen eine sehr anspruchsvolle und verantwortungsvolle Aufgabe ist, hat sich mir nach dem Gespräch mit zwei Teamleiterinnen der Caritas Familienhilfe sehr deutlich gezeigt.

Insgesamt gibt es innerhalb der Familienhilfe der Caritas Wien drei Bereiche mit jeweils unterschiedlichen Schwer-



Foto: Caritas/Aleksandra Pawloff

Die engagierten MitarbeiterInnen der Fahi Teams

punkten und Zielgruppen. Der älteste Bereich ist die „Familienhilfe klassisch“. Aus dieser klassischen Familienhilfe sind in den letzten Jahren zwei weitere Bereiche entstanden: die „Familienhilfe PLus“ und die „Familienhilfe KIB“.

Familienhilfe klassisch:

Bei der klassischen Familienhilfe können sich Familien während kurzfristiger, vorübergehender Krisensituationen die Unterstützung von FamilienhelferInnen

holen. Solche Krisensituationen können der Krankenhausaufenthalt eines Elternteils, der Tod eines Elternteils, Risikoschwangerschaft, eine psychische Krise eines Elternteils oder Ähnliches sein. Dies sind (teilweise) vorübergehende, dennoch sehr akute Krisen, die leichter bewältigbar werden, wenn man Hilfe hat. Für einen Zeitraum von maximal acht Wochen werden die Familien mindestens 4 Stunden pro Tag in der Bewältigung des (Familien)Alltags unterstützt.

Dieses Angebot wird zwar von öffentlicher Hand gefördert, dennoch ist auch ein kleiner Beitrag (mindestens € 2,90/ Stunde, berechnet nach dem Familiennettoeinkommen) von den Familien selbst zu leisten. 2012 haben insgesamt ca. 170 Familien diese Unterstützung in Anspruch genommen und wurden dabei von den 21 MitarbeiterInnen der „Familienhilfe klassisch und KIB“ begleitet.

Familienhilfe PLus (Praktische Lebensunterstützung):

Im Gegensatz zur klassischen Familienhilfe und dem freiwilligen Kontext der Unterstützung dort, findet die Unterstützung der Familienhilfe PLus vorwiegend in einem Zwangskontext statt. Seit mittlerweile zehn Jahren werden die FamilienhelferInnen der Caritas Wien von der MA11 (Amt für Jugend und Familie) nach einer Gefährdungsmeldung kontaktiert und um Begleitung der jeweiligen Familie gebeten.

Die FamilienhelferInnen sollen die Familien unterstützend anleiten, damit es zu einer Veränderung des Familiensystems kommt und dadurch ein Zusammenleben innerhalb der Familie für alle Familienmitglieder wieder lebenswert und die Bewältigung des gemeinsamen Alltags leichter wird. Dies ist wohl der

ng zwischen Kontrolle und gern

sensibelste und schwierigste Bereich der Familienhilfe, da man zu Beginn als Fremdkörper in der Familie wahrgenommen werden kann und somit wahrscheinlich auch viel um Akzeptanz kämpfen muss. Wie mir die Kolleginnen im Gespräch berichtet haben, wird ihr Angebot aber nicht grundsätzlich von allen Familien abgelehnt, viele empfinden es nach einiger Zeit als wirkliche Entlastung und Hilfe, auch wenn es ursprünglich „zwangsverordnet“ wurde. Einige sehen es aber auch nicht so, weshalb dieser Bereich eine ständige Gradwanderung zwischen Kontrolle und gern gesehener Unterstützung ist.

Insgesamt sind in Wien und Umgebung 21 FamilienhelferInnen für die Familienhilfe PLus im Einsatz und betreuen ca. 80 Familien. Jede Familie wird im Durchschnitt 2 mal pro Woche für je drei Stunden über einen Zeitraum von mindestens einem halben Jahr besucht.

Familienhilfe KIB (Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen):

Der jüngste Bereich mit gerade einmal vierjähriger „Berufserfahrung“, ist die Familienhilfe für Eltern von Kindern und Jugendlichen mit „Körper-, Sinnes-, intellektuellen- und Mehrfachbehinderungen“, die nicht ausschließlich medizinische Hilfe benötigen.

Hier geht es um die Entlastung eines oder beider Elternteile, bzw. um das Schaffen von Entlastungszeiten der Angehörigen durch die Anwesenheit der FamilienhelferInnen. Die Caritas MitarbeiterInnen spielen mit den Kindern, helfen bei der Körperpflege, der Nahrungsaufnahme oder begleiten die Familien zu Terminen bei ÄrztInnen oder TherapeutInnen. Medizinische Tätigkeiten (z.B.: Verabreichen von Medikamenten) werden von den

Fortsetzung Seite 4

Standpunkte



Angesichts des Artikels über die Familienhilfe hat sich **bra** bemüht, auch einige Stellungnahmen von FamilienhelferInnen zu bekommen.

So sehen diese Ihre Arbeit:

„Entgegen der allgemeinen Meinung, es handelt sich hier nur um Kinderbetreuung und geringfügige Haushaltsarbeiten, sind die meisten Einsätze herausfordernd.“

„Die Arbeit der Familienhilfe ist nicht immer ein Honigschlecken.“

„Wir müssen in das Familiensystem eingreifen und Veränderungen bewirken.“

„Nicht immer ist eine Hilfestellung, so gut sie auch von außen gedacht ist, auch eine annehmbare Hilfe für die Betroffenen. Reflexion und Abgrenzung sind wichtige Bausteine für eine gute Unterstützungsleistung.“

„Wenn wir nach dem Einsatz sehen, dass die Familie wieder gestärkt ihr Leben weiter meistern kann, ist das für jede von uns ein wunderschönes Gefühl.“

„Obwohl es hier nur um eine akute Krisenüberbrückung gehen sollte, sind wir öfters vor Ort mit lang andauernden psychischen Erkrankungen, HIV und Krebsdiagnosen konfrontiert. Der Freude an der Beschäftigung mit den Kindern und dem gewohnten Haushaltsmanagement steht manchmal ein Ohnmachtsgefühl gegenüber, in der kurzen Zeit nicht alles geben zu können. Erschwerend ist es, sich mit den „Launen“ einer psych. Erkrankung zu arrangieren und gleichzeitig motivierend auf den erkrankten Elternteil und die Kinder einzuwirken.“

„Kein Honigschlecken“, aber doch ein „wunderbares Gefühl“. So sehen FamilienhelferInnen ihre Arbeit.

Familienhilfe

Fortsetzung

FamilienhelferInnen nicht durchgeführt, betonen die beiden Teamleiterinnen. Durch die stundenweise Entlastung der Angehörigen, können diese wieder genug Kraft für die Betreuung ihrer Kinder und den Familienalltag schöpfen.

Die FamilienhelferInnen unterstützen 1-4 mal pro Woche für den Zeitraum von 3 Monaten (Verlängerung ist möglich) die Familien. 2012 haben dieses Angebot ca. 70 Familien in Anspruch genommen.

FAHI Plus und Fahi KIB ergänzen das Angebot der klassischen Familienhilfe

Mein Eindruck nach dem ausführlichen Gespräch über dieses Arbeitsfeld der Caritas Wien war, dass es eine ganz besondere Herausforderung ist, in Wien als FamilienhelferIn unterwegs zu sein. Nicht nur, dass die FamilienhelferInnen als EinzelkämpferInnen unterwegs sind, sie müssen auch in sehr persönliche und sensible Bereiche vordringen und haben ständig verschiedenste Interessen abzuwägen.

Öffentlich wird diese Arbeit nur sehr wenig wahrgenommen, umso wichtiger erschien es uns, in der **bra** diese KollegInnen und ihre Arbeit vor den Vorhang zu holen!



Fakten

MitarbeiterInnen gesamt

10 Büromitarbeiterinnen
42 FamilienhelferInnen (40 Frauen, 2 Männer)
davon 21 bei der Familienhilfe „klassisch bzw. KIB“
Und 21 bei Fahi Plus

Im Angebot der Caritas:

Klassisch: 60 Jahre
Plus: 10 Jahre
KIB: 3 Jahre

Anzahl der betreuten Familien 2012

Klassisch: ca. 170
KIB: ca. 70
Plus: ca. 90

52

Verhandlungen zur Be...

Neben der Erhöhung der Zulagen standen Betriebsvereinbarungen sind in Ausarbeit...

Gabi Wurzer, Josef Wenda, Esther Perzl, Norbert Niederhofer und Beate Gober vom Betriebsrat saßen am 28.1. Alexander Bodmann und Karin Necina gegenüber, um über Verbesserungen in der Betriebsvereinbarung zu verhandeln. Alle vereinbarten Veränderungen gelten ab 1.1.2013.

Zulagen wurden erhöht

Im Mittelpunkt des Interesses standen natürlich die Zulagen, bei denen ein für beide Seiten akzeptabler Kompromiss gefunden wurde. Die entsprechenden Zahlen wurden ja bereits ausgesandt. Danke von Seiten des Betriebsrates auch an die KollegInnen der Personalverrechnung, die dafür sorgten, dass die Erhöhungen auch bereits auf den Jänner-Gehaltszetteln sichtbar wurden. Zusätzlich zu den Zulagen wurde auch das Kilometergeld auf 0,41 € erhöht.

Verbesserungen für geringfügig Beschäftigte MitarbeiterInnen

Für diese MitarbeiterInnengruppe wurden vor einigen Jahren je nach Verwendungsgruppen Stundensätze festgelegt, sowie die Zuschläge für Nacht- und Sonntagsdienste in Zeit umgewandelt. Der Betriebsrat sah hier nun einen Anpassungsbedarf, um auch weiterhin eine KV-gemäße Bezahlung sicher zu stellen. Folgende neuen Stundensätze wurden nun festgelegt:

- Für die Verwendungsgruppen VII bis IX: 9 Wochenstunden (bisher 10)
- Für die Verwendungsgruppen III bis VI: 7,5 Wochenstunden (bisher 8)

Unverändert bleiben 2013 die Zeitschriften:

- für wachende Nachtdienste: 3 Stunden pro Nachtdienst
- für Nachtdienste mit Schlafberechtigung: 1,5 Stunden
- für Dienste an Sonn- und Feiertagen: 0,3 Stunden je Stunde Dienstzeit..

Betriebsvereinbarung 2013

heuer die geringfügig Beschäftigten im Mittelpunkt. Und auch neue
ung

Pflegefreistellung

Die gesetzlichen Änderungen wurden in die Betriebsvereinbarung eingearbeitet. Was sich genau geändert hat, finden Sie in dieser **bra** auf Seite 10.

Die Regelung, dass Sie Pflegefreistellung auch für nahe Angehörige, die nicht mit Ihnen im gemeinsamen Haushalt wohnen, in Anspruch nehmen können, wurde befristet bis Ende 2013 verlängert. Das stellt eine Besserstellung in der Betriebsvereinbarung gegenüber der Gesetzeslage dar.

Betriebsvereinbarung zur Smartphonennutzung

Für die MitarbeiterInnen der Familienhilfe wurden 2012 Smartphones eingeführt. Die MitarbeiterInnen erhalten auf diese Handys z. B. ihre Einsatzpläne. In den mobilen Diensten ist ebenfalls die Einführung solcher Geräte in Planung. Dort sollen auch die Abrechnungen mit dem FSW über die



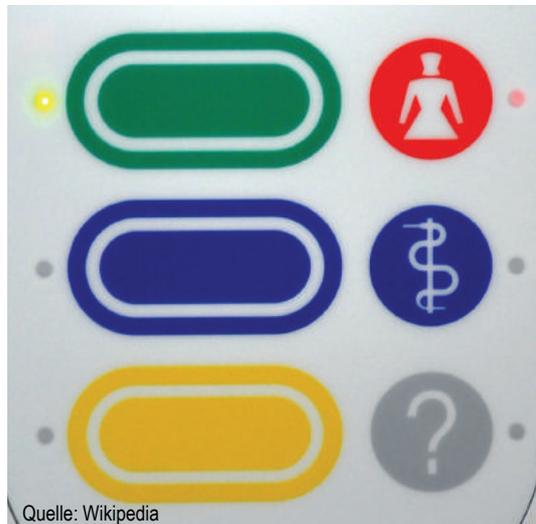
Das Smartphone -
neues Arbeitsmittel für die Familienhilfe

Smartphones erfolgen.

Der Betriebsrat hat in diesem Zusammenhang den Abschluss einer BV verlangt, um die Rahmenbedingungen, unter denen der Einsatz passiert, abzustecken. Die Verhandlungen darüber ziehen sich nun schon seit einigen Monaten. Wir hoffen, hier bald zu einer zufriedenstellenden Lösung zu gelangen.

BV zur Überwachung der Glockensignale im stationären Pflegebereich

Die Caritas betreibt in den Senioren- und Pflegehäusern sogenannte Lichtrufsysteme. Diese zeichnen auf, wann welcheR BewohnerIn läutet und damit eine Pflegekraft zu Hilfe ruft, ebenso wird festgehalten, wann eine



Quelle: Wikipedia

Pflegekraft im Zimmer ist und wie lange. Die Aufzeichnungen können auch dem Schutz der KollegInnen dienen, weil dadurch nachgewiesen kann, dass sie ordnungsgemäß auf Hilferufe reagiert haben.

Spannungsfeld von Überwachung und Schutz

Gleichzeitig erlauben diese Anlagen aber auch eine weitgehende Überwachung der KollegInnen. Nicht alles, was technisch möglich ist, ist jedoch auch sinnvoll. Die KollegInnen sollen nicht das Gefühl haben, dass „big brother“ sie immer beobachtet.

Hier werden wir darauf achten, dass die Zugriffsmöglichkeiten auf das zum Schutz der KollegInnen notwendige Ausmaß beschränkt werden.

Kollektivvertrag 2013

Gabi Wurzer und Josef Wenda schauen zurück auf die Verhandlungen und werfen

Der Caritas-KV wurde gemeinsam mit BAGS und Diakonie verhandelt.

Wie viel ist Arbeit wert? Wie viel ist soziale Arbeit wert? Fragen, die in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext stehen, Fragen, die natürlich auch die VerhandlerInnen bei den Kollektivvertragsverhandlungen bewegen.

Globalrunde 2013

Für 2013 wurde erstmals in einer sogenannten Globalrunde verhandelt. Das heißt, die drei Kollektivverträge (KVs) von BAGS (Sozialwirtschaft Österreich),

Wichtige Forderungen waren unter anderem:

- Einführung einer Pflege(teilzeit) karenz;
- Verbesserungen bei den gesetzlich vorgeschriebenen Fortbildungen;
- Die Einrechnung der Zuschläge in die Basis für das Urlaubs- und Weihnachtsgeld;
- Verbesserungen bei der Anrechnung der Vordienstzeiten;
- Vorgriff auf die 6. Urlaubswoche.



Diakonie und Caritas wurden gemeinsam verhandelt. Hier bewegen sich die VerhandlerInnen in einem Spannungsfeld. Einerseits sind die Betriebe aus allen drei KVs - darüber hinaus aber auch noch aus weiteren KVs - im gleichen Arbeitsfeld tätig, sodass es nahe liegt, einheitliche Regelungen anzustreben. Auf der anderen Seite haben die KVs unterschiedliche Entwicklungen hinter sich und sind in bestimmten Fragen zu unterschiedliche Regelungen gekommen, was es schwierig macht, in gemeinsamen Verhandlungen alles über einen Kamm zu scheren.

Vorbereitung des Verhandlungsteams

Bereits im Herbst begannen die Vorbereitungen. In mehreren Treffen und einer BetriebsrätInnenkonferenz wurde das Forderungsprogramm entworfen und untermauert.

... und natürlich die Erhöhung der Gehälter und Zuschläge.

Verhandeln, ...

Die Verhandlungen gestalteten sich von Beginn an schwierig. Das Angebot der DienstgeberInnen lag bei indiskutablen 1,8 %. Da auch keine Bewegung mehr zu erwarten war, trennten sich die Parteien. Uns BetriebsrätInnen war klar, dass wir die KollegInnen über den Verhandlungsstand informieren mussten. Deshalb wurden österreichweit Betriebsversammlungen organisiert.

Auch in der Caritas-internen Runde mit den DienstgeberInnen gab es keinerlei Fortschritte. Die DienstgeberInnen zogen ihre ursprünglich eingebrachten Forderungen zurück, die neu aus dem Hut gezauberten waren für uns nicht annehmbar.

n auch einen Blick in die Zukunft.

In der zweiten Verhandlungsrunde gab es zwar eine leichte Annäherung, die DienstgeberInnen boten „unter 2,4 %“. Von akzeptablem Angebot konnte aber noch immer keine Rede sein.

Nach den Betriebsversammlungen waren wir nun wieder gezwungen, durch Demonstrationen den Anliegen der DienstnehmerInnen Nachdruck zu verleihen. Österreichweit gingen 7000 KollegInnen auf die Straße und untermauerten: „Soziale Arbeit ist mehr wert“!



Wir danken an dieser Stelle allen, die teilgenommen und uns unterstützt haben nochmals ganz herzlich. So konnte das ganze Verhandlungsteam dann gestärkt in die dritte Runde gehen.

und wieder verhandeln

Wieder zogen sich die Verhandlungen von Mittag bis in die Nacht hinein. Bei 2,75 % signalisierten die DienstgeberInnen, dass dies das letzte Angebot sei. Nach langen, intensiven Diskussionen entschied sich das Verhandlungsteam mit ganz knapper Mehrheit für die Annahme des Ergebnisses.

Wir standen während der Beratungen vor der Frage, ob die MitarbeiterInnen bereit sein würden, etwas für einen höheren Abschluss zu tun? Oder stehen wir dann bei Aktionen alleine da?

Heuer wird diese Frage nicht mehr beantwortet werden.

Aber vielleicht 2014.

Fortsetzung Seite 8

Standpunkt



Reinhard Edler-Steiner, Betriebsrat

Im Rahmen der letzten Kollektivvertragsverhandlungen habe ich oft über das Thema Solidarität nachgedacht. Wir profitieren in Österreich von ArbeitnehmerInnenrechten, welche sich im Geist der Sozialpartnerschaft durch das Engagement vieler arbeitender Menschen, die bestrebt sind und waren ihre Situation zu verbessern, entwickelten. Auf der anderen Seite arbeiten wir im Bereich Menschen mit Behinderung mit den „Schwachen“ unserer Gesellschaft also mit jenen, die besonders Unterstützung brauchen.

Wie aber schaut es aus, wenn wir als MitarbeiterInnen selber gefordert sind, für unsere Rechte einzutreten? Ich finde, wir haben auch die Pflicht, auf uns zu achten, sodass wir weiter die von uns erwartete professionelle, qualitativ hochwertige Arbeit leisten können. Ja und unsere Arbeit darf auch ihren Preis haben, denn sie hat auch einen Wert - den Wert, unsere Gesellschaft zu einer humanen Gesellschaft zu machen.

In diesem Zusammenhang ist die Teilnahme an Betriebsversammlungen und Demonstrationen im Zusammenhang mit den KV-Verhandlungen für mich ein Akt der Solidarität. Die Teilnahme stärkt den VerhandlerInnen den Rücken und kommt so letztendlich allen im Sozialbereich zu gute.

Als ich hörte, dass manche KollegInnen aus Angst nicht an den Demonstrationen teilnehmen wollten, machte mich das traurig. Ich denke, in der Caritas muss es selbstverständlich sein, Leute zu ermutigen, für ihre berechtigten Anliegen einzutreten. Egal ob es MitarbeiterInnen sind, oder KlientInnen.



Fotos: Betriebsrat/Sarah Seiwald

7000 KollegInnen demonstrierten in ganz Österreich für einen guten Abschluss.

KV 2013

Fortsetzung

Was bleibt?

Auf jeden Fall bleibt aus Caritassicht ein schaler Geschmack zurück.

In den beiden anderen Kollektivverträgen (BAGS und Diakonie) konnte die Pflegekarenz eingeführt werden, während die Vertreter der Caritas bis zum Schluss stur blieben. Wenn hier vielleicht auch in der Caritas Wien anders gedacht wird, war es erschütternd zu sehen, dass selbst mit so wenig Kosten verursachenden, gesellschaftspolitisch

Pflegekarenz nur
von Caritas
DienstgeberInnen
abgelehnt.

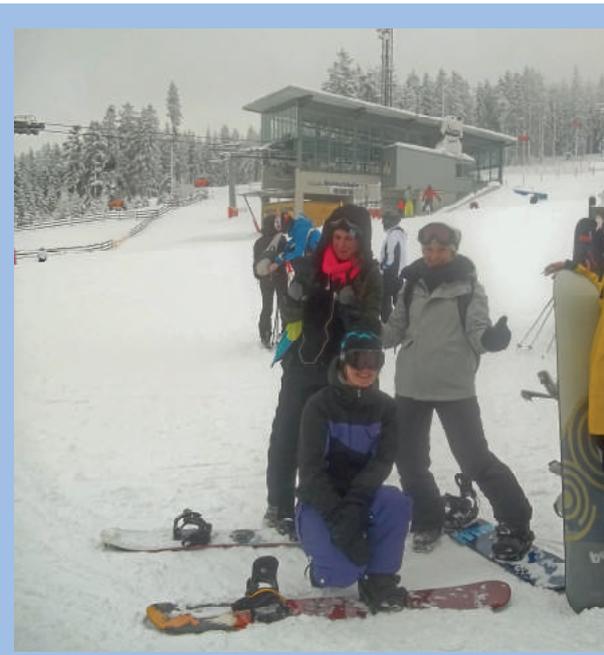


wichtigen Maßnahmen noch kollektivvertragliches Kleingeld gemacht werden sollte. Und das in einem Kollektivvertrag, der einmal ein Vorreiter im Sozialbereich war.

Bleibt noch immer die Frage nach dem Wert der sozialen Arbeit. Wir sind weiterhin der festen Überzeugung, dass diese jedenfalls mehr wert ist. Durch den heurigen Abschluss wurde der Abstand zu anderen Branchen wieder größer - das in einer Zeit, in der von zunehmendem Personalbedarf laufend zu hören ist.

Die entscheidende Frage für die nächsten Jahre wird sein, wie wir dieser Überzeugung auch Aus- und Nachdruck verleihen können. Einmal den VerhandlungspartnerInnen gegenüber, aber auch der Allgemeinheit, den GeldgeberInnen, den KollegInnen (?).
Es bleibt noch viel zu tun. Pack' ma's!

Unsere
Überzeugung
bleibt:
Soziale Arbeit ist
mehr wert!





Stuhleck wir kommen
So hieß es heuer wieder am 14. Jänner. Etwa 130 KollegInnen genossen einen Tag im Schnee. Sport und Spaß standen im Mittelpunkt.



Fotos: Betriebsrat/Desiderio Mendoza-Caicedo

Der Betriebsrat informiert: Neues, Aktuelles

Verbesserungen bei der Pflegefreistellung

Viele Eltern kennen die Situation: Mit Kindergarten, Schule, Hort und Ähnlichem sind Familie und Beruf noch halbwegs unter einen Hut zu bringen. Schwierig wird es, wenn die Kleinen krank sind. Unter anderem dafür gibt es die Pflegefreistellung.

Folgende Freistellungen sind zu unterscheiden:

- **Pflegefreistellung:** zur notwendigen Pflege eines im gemeinsamen Haus-

Kranke Kinder stellen arbeitende Eltern vor Herausforderungen



Foto: Simone Hainz/pixelio.de

halt lebenden erkrankten nahen Angehörigen.

- **Betreuungsfreistellung:** Die Person, die das Kind ständig betreut, fällt aus (z. B. wegen Krankheit oder Kurarufenthalt) und Sie müssen das Kind selber betreuen.
- **Krankenhausaufenthalt des Kindes:** Bis zum 10. Geburtstag des Kindes haben Sie jedenfalls Anspruch auf Freistellung, um es bei einem stationären Aufenthalt zu begleiten. Bei älteren Kindern nur bei entsprechender medizinischer Notwendigkeit.

In diesen Fällen haben Sie Anspruch auf Freistellung unter Fortzahlung des Entgeltes von insgesamt einer Woche pro Jahr.

Eine zweite Woche

Anspruch auf eine weitere Woche Freistellung haben Sie im Falle einer neuerli-

chen Erkrankung Ihres noch nicht zwölfjährigen Kindes oder des mit Ihnen im gemeinsamen Haushalt lebenden leiblichen Kindes Ihres Ehegatten sowie Ihres/Ihrer LebensgefährtIn oder eingetragenen PartnerIn.

Die Neuerungen im Einzelnen

Die in Kraft getretenen Änderungen tragen den gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung und betreffen insbesondere folgende Personengruppen:

- **Für leibliche Kinder** bestehen sämtliche Ansprüche auch dann, wenn diese nicht im gemeinsamen Haushalt wohnen.
- **„Patchworkkonstellationen“:** Sie haben nun auch Anspruch für die mit Ihnen im gemeinsamen Haushalt lebenden leiblichen Kinder ihres Ehegatten sowie Ihrer/Ihres LebensgefährtIn, oder eingetragenen PartnerIn. Bei dieser Personengruppe ist der gemeinsame Haushalt mit Ihnen Voraussetzung. Früher war hier Pflegefreistellung nicht möglich.

Zusätzliche Besserstellung in der Betriebsvereinbarung

Unter besonders berücksichtigungswürdigen Umständen ist auf Antrag auch für nahe Angehörige, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben, die Pflegefreistellung im Ausmaß bis zu einer Woche zu gewähren.

Wir haben uns geirrt

Wir bedauern, dass wir Frau Gabriele Neffe in der letzten

bra bei den geehrten Personen mit falschem Namen angeführt haben. Frau Neffe arbeitete 35 Jahre in der Caritas und ist inzwischen in Pension gegangen.

Die **bra** und das Betriebsratsteam wünschen alles Gute für die Zukunft!



Verbesserungen für leibliche Kinder und die Kinder von Ehegatten/LebensgefährtInnen und eingetragenen PartnerInnen

Wenden Sie sich bei Unklarheiten an den Betriebsrat

und Wichtiges

Mehr- und Überstunden - Zuschläge werden vorenthalten

Immer wieder kommt es im Zusammenhang mit Mehr- und Überstunden zu falschen Berechnungen und die Zuschläge werden MitarbeiterInnen vorenthalten.

Achten Sie auf eine korrekte Abrechnung

Unter zwei Bedingungen sind am Ende des Durchrechnungszeitraumes (=Quartals) Zuschläge fällig:

- Sie haben in diesem Durchrechnungszeitraum mehr gearbeitet als das Stundensoll.
- Sie haben am Ende des Durchrechnungszeitraumes Stunden, die über den Rucksack hinausgehen.

Treffen beide Bedingungen zu, so sind für jene Mehr- und Überstunden, die in diesem Quartal neu über den Rucksack hinausgehen, Zuschläge fällig.

Die Zuschläge betragen für Mehrstunden 25 % und für Überstunden 50 %. Werden die Stunden, die über den Rucksack hinausgehen nicht ausbezahlt, sondern in den nächsten Durchrechnungszeitraum übertragen, so sind die Zuschläge ebenfalls hinzuzurechnen.

Minusstunden

Sollten sie am Ende des Durchrechnungszeitraumes Minusstunden haben, so verfallen diese, und sie starten im neuen Quartal bei null.

Fragen Sie den Betriebsrat

Sie verstehen in dem Zusammenhang immer nur Bahnhof? Wenn Sie sich jetzt fragen, was eine Mehrstunde ist und was ein Durchrechnungszeitraum oder bei „Rucksack“ nur ans Wandern denken, sollten Sie dringend den Betriebsrat kontaktieren. Wir erklären es ihnen gerne, damit Sie in der Lage sind, selbst zu kontrollieren, ob alles in Ordnung ist.

aufgelesen

Esther Perzl, Betriebsrat

Samuel Koch ist bekannt aus der Show „Wetten dass“, wo er als Wettkandidat 2010 einen Unfall hatte.

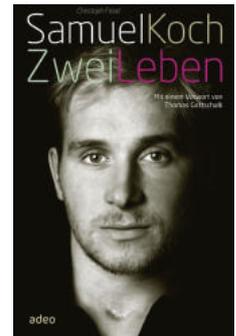
Die Folge dieses Sturzes war, dass aus einem sportlichen jungen Mann, ein vom Hals abwärts gelähmter Rollstuhlpatient wurde, der aber nicht aufgibt und durch seinen Glauben und ungebrochenen Lebenswillen immer wieder Hoffnung schöpft. In diesem Buch erzählt Samuel Koch seine Geschichte vor und nach dem Unglück.

1987 in Neuwied/Deutschland geboren, startete er seine sportliche Karriere schon als Kind. Später begann er ein Schauspielstudium. Für das Studium suchte Samuel Koch einen Zusatzverdienst und fuhr zu Sportwettbewerben. Bei einem Stuntkurs lernte er einen Stuntkoordinator kennen, mit dem er in weiterer Folge bei „Wetten dass“ fünf Wetten einreichte, wovon eine genommen wurde.

Er sollte mit Sprungfedern an den Füßen über 5 fahrende Autos springen, doch beim 4. Auto, das noch dazu sein Vater lenkte, passierte das Unglück und er stürzte schwer.

Darauf folgten lange Krankenhaus- und Rehaklinikaufenthalte, die Samuel mit eisernem Willen und Durchhaltevermögen durchstand. Mittlerweile lebt er bei seiner Familie, die ihn mit Liebe umsorgt.

Der Unfall und die Erfahrungen, die Samuel Koch dadurch hatte, bewogen ihn diese Autobiographie zu verfassen. Er möchte auch anderen Menschen die Kraft geben durchzuhalten und nicht aufzugeben.



Samuel Koch, Christoph Fasel: **Zwei Leben**. Mit einem Vorwort von Thomas Gottschalk. Adeo Verlag 2012, 205 S., € 18,50

Haben auch Sie ein Buch, von dem Sie meinen, dass andere es unbedingt - oder vielleicht auch keinesfalls - lesen sollten? Stellen Sie es kurz vor. bra belohnt jede veröffentlichte Vorstellung mit einem € 10,- Buchgutschein.

So erreichst Du/erreichen Sie den Betriebsrat

Hilfe in Not



Josef Wenda
Vorsitzender
01/878 12 - 316
0664/842 74 23
Fax: 01/878 12-3116
Josef.Wenda@caritas-wien.at



Beate Gober
Stellv. Vorsitzende
Carla Nord
0664/ 887 987 65
Fax: 01/878 12-9116
Beate.Gober@caritas-wien.at

Octavia Ess-Dietz

Haus Miriam
01/408 60 45
Octavia.Ess-Dietz@caritas-wien.at

Karin Jovic

Asylzentrum
01/42 788-326
Karin.Jovic@caritas-wien.at

Maximilian Kirschner

Sozialdienst am Flughafen
0664/621 72 40
Maximilian.Kirschner@caritas-wien.at

Silvia Korlath

Familienzentrum
01/481 5 481 - 60
Silvia.Korlath@caritas-wien.at

Stephan Leicht

MigrantInnenzentrum
01/310 98 08-807
Stephan.Leicht@caritas-wien.at

Ursula Macek

jobStart Serviceteam
0664/857 25 73
Ursula.Macek@caritas-wien.at

Desiderio Mendoza-Caicedo

Asylzentrum
01/42 788-316
Desiderio.Mendoza@caritas-wien.at

Peter Miletits

Notschlafstelle U 63
01/405 30 91-11
Peter.Miletits@caritas-wien.at

Sarah Seiwald

Asylzentrum
0664/842 76 38
Sarah.Seiwald@caritas-wien.at



Christine Roth
Behinderten-
vertrauensperson
0664/240 25 82
Christine.Roth@caritas-wien.at

Ges. m. b. H



Gabi Wurzer
Vorsitzende
01/878 12 - 114
0664/842 76 64
Fax: 01/878 12-9114
Gabriele.Wurzer@car... *)



Esther Perzl
Freigestellte Betriebsrätin
01/87812-119
0664/887 98 760
Fax: 01/878 12-9119
Esther.Perzl@caritas-wien.at

Elfriede Bartsch

Sst. Meidling
0664/842 75 92

John Benny

Haus Klosterneuburg
0664/887 98 745

Daniela Bertoldi

Familienhilfe
0664/842 93 68

Reinhard Edler-Steiner

Haus Battiggasse
0664/887 98 743

Rene Fritsch

Haus Bernadette
0664/887 98 744

Margarethe Gruber

Zentrale
0664/842 97 92
Margarethe.Gruber@caritas-wien.at

Markus John

Behinderteneinrichtung Retz
0664/887 98 747

Danuta Labuda

Haus Franciscus
0664/887 98 748



Elisabeth Pauer
stellv. Vorsitzende
01/878 12 - 115
0664/842 94 17
Fax: 01/878 12-9115
Elisabeth.Pauer@car... *)



Norbert Niederhofer
Stellvertretender
Vorsitzender
Mobile Wohnassistent
0664/887 98 759
Norbert.Niederhofer@car... *)

Xiuling Lü

Haus St. Barbara
0664/887m 98 758

Elisabeth Mayer-Frank

Sst. Am Tabor
0664/842 74 85

Andrea Rezsna

Haus St. Elisabeth
0664/887 98 761

Margarete Schramek

Sst. Reisingergasse
0664/484 27 558

Sandra Schwann

Haus St. Barbara
0664/887 98 762

Harald Spitzbart

Haus Klosterneuburg
0664/887 98 763

Elham Zafarkhodayari

Sst. Simmering
0664/842 75 88

*) alle unvollständigen E-Mail-Adressen enden auf:
@caritas-wien.at
© Fotos der BetriebsrätInnen: D. Bertoldi, Betriebsrat

Der Betriebsrat — Ansprechpartner in sozial- und arbeitsrechtlichen Fragen



Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion: Betriebsrat der Caritas der Erzdiözese Wien, 1160 Albrechtskreithgasse 19-21. **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Reinhard Edler, Beate Gober, Peter Miletits, Elisabeth Pauer, Sarah Seiwald, Josef Wenda und Gabi Wurzer. Gedruckt nach der Richtlinie „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. gugler cross media, Melk; UWZ 609; www.gugler.at
P.b.b. Erscheinungsort: Wien; Verlagspostamt: 1170; Zul. Nr.: GZ 02Z030785 M